

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 210.

Sonnabend den 29. Juli.

1854.

Bekanntmachung, die Abschlagung der Pleiße betreffend.

Die Abschlagung des Pleißenflusses wird wegen dessen Ausschlämmung, so wie wegen verschiedener Wasserbauten nothwendig, und soll vom 12. August d. J. an auf ungefähr vier Wochen stattfinden.

Während dieser ganzen Zeit ist, wie hiermit angeordnet wird, vor den Hausthüren, in den Waschküchen und Kellern, wie auch auf den Böden der Häuser reines Wasser, welches mindestens von acht zu acht Tagen erneuert werden muß, in geräumigen Gefäßen für etwaige Nothfälle bereit zu halten, und haben sämmtliche hiesige Hausbesitzer dafür, daß dieser Anordnung sorgfältig nachgegangen werde, bei eigener Verantwortung Sorge zu tragen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß während der Zeit, wo die Pleiße abgeschlagen bleibt, der Bedarf an Flußwasser auf der Frankfurter Straße und am Halle'schen Thore zu erholen sein wird.

Leipzig, den 24. Juli 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Streiflichter auf amerikanische Verhältnisse *).

General Dearbon, Hafenmeister in Boston während eines Zeitraums von 20 Jahren, sagt Nachstehendes, welches von einem dortigen Kaufmann bestätigt wird. Glück im Geschäft kommt weniger häufig vor und ist viel unsicherer als gewöhnlich geglaubt wird oder man zugestehen will. Meine vieljährige Bekanntschaft mit Geschäftsleuten, verbunden mit aufmerkamer Beobachtung der Ereignisse im Geschäftsleben, hat mich zu der Ueberzeugung geführt, daß unter hundert Kauf- und Handelsleuten in Boston nicht mehr als drei es zu gesicherten Verhältnissen gebracht haben. Funfundneunzig unter hundert sterben arm. Ich mißtraute anfangs meinen Ermittlungen, in deren Folge ich zu erwähnten Thatsachen gelangte; inzwischen würden sie leider nur zu sehr von einem erfahrenen Kaufmann bestätigt. Es wäre daher unendlich vortheilhafter für den größeren Theil unserer jungen Leute auf dem Lande, die nach der Stadt ziehen, zu bleiben wo sie sind, und sich an dem bescheidenen, aber gesicherten Auskommen eines Landwirths genügen zu lassen. Die vom General Dearbon aufgestellte Thatsache, sagt jener Bostoner Kaufmann hinzu, erschien mir so überraschend und erschreckend, daß ich sofort, um mich der Wahrheit oder Nichtwahrheit zu vergewissern, die sorgfältigsten Nachforschungen anstellte, und zu meiner großen Betrübniß ergab sich die volle Wahrheit. Nach weiteren Mittheilungen eines Freundes, der sich viel mit statistischen Erhebungen beschäftigte, stellt es sich heraus, daß im Zeitraum von 1800—1840 von den auf der Long Wharf — einer bedeutenden Geschäftsstraße in Boston — gelebt habenden Geschäfts- und Handelsleuten nur fünf von hundert stehen blieben; die Uebrigen fielen oder starben, ohne etwas zu hinterlassen. Fernere Auskunft erhielt ich von dem Bankdirector der Unionbank, die im Jahre 1787 eröffnet wurde und mit noch einer Bank, der Massachusettsbank, dazumal so überladen mit Geschäften war, daß bis spät in die Nacht und selbst Sonntags gearbeitet werden mußte, um nur die Geschäfte der Woche aufzuarbeiten. Aus der vor einigen Jahren angestellten Aufmachung hat sich ergeben, daß unter tausend Conto's in den Büchern seit Errichtung der Bank dazumal nur sich sechs noch offen befanden. Während 40 Jahren waren die Inhaber der übrigen entweder gefallen, oder ohne etwas zu hinterlassen verstorben. Weitere Auskunft über die Geschäftsverhältnisse in Boston, Philadelphia und Newyork erfahren wir von Nahum Capen, dem

*) Aus den Rheinischen Volksblättern.

Herausgeber des Massachusetts State record. Er verschaffte sich Zusammenstellungen von vielen Plätzen und das Ergebnis war folgendes:

Zahl der betreffenden Städte 144, deren annähernd abgeschätzte Bevölkerung 241,186. Zahl der Landbau treibenden Städte 79, der Gewerbe treibenden Städte 56, der wesentlich Schiffahrt treibenden 9. Zahl der bekannt gewordenen Fallissements 375. Der Gegensatz der verschiedenen Fallissements in Boston ist darnach noch kein so sehr ungünstiger. Man behauptet auf Grund von Erhebungen Unterrichteter und Wohlberufener, daß nicht mehr als ein Procent der Kaufleute bester Classe in Philadelphia ohne zu falliren emporgekommen sind, und daß nicht mehr als zwei Procent der Kaufleute in Newyork endlich sich in eine gesicherte Stellung zurückziehen konnten, nachdem sie die übliche Reinigungsprobe der Zahlungseinstellung durchgemacht hatten. Die Erhebungen gründeten sich, wohl bemerkt, auf Zeiträume innerhalb 25 und 30 Jahren.

Sobald der Mensch den wahren Glauben verläßt, verfällt er in den Aberglauben und sinnt auf tolle Streiche, denn glauben muß einmal der Mensch, er mag sich anstellen wie er will. In dem Amerika drüben fehlt, weil es, wie wir sehen werden, am rechten Glauben gar vielfach fehlt, an abergläubischem Wahnsinn gar nicht. Da ist das Volk vorlängst über das Tischrücken hergekommen, was eine prächtige Beschäftigung zu sein scheint für Leute, die gar nichts Gescheidtes mehr anzufangen wissen. Beim Tischrücken aber bleibt nicht, und so folgte das Tischklopfen hinten drauf, eine recht frevelhafte Spielerei, wie sich auswies. Dadurch glaubte man in Berührung mit abgeschiedenen Geistern zu kommen, und Leute, die hielten sich nun um so fester ans Holz und ließen sich von diesem das Jenseits erklären. Darüber hat der Teufel gewiß sein Ergaudium, denn solche Simpel an der Nase zu zupfen ist immer sein Hauptspas gewesen. Aber was folgt aus dem Spas? Aus dem amtlichen Berichte der Directoren des Narrenhauses in Newyork ersieht man, daß im Jahre 1853 unter 424 Betrübten des Hauses 14 durch die Tischgeisterklopferei wahnsinnig geworden. Im Narrenhause zu Utica siehts nicht viel vernünftiger aus, und haben die Klopfgeister auch dorthin eine gute Portion ihrer Gläubigen geschickt. Dabei werden meist nur Arme in diese Narrenhäuser geschickt, da die wohlhabenden Narren zu Hause gehalten werden. Da aber die vornehmern Leute am meisten Aberglauben treiben — arme Leute haben meist die Zeit nicht dazu — so soll in den Privathäusern noch mehr Unsinn eingesperrt sein, als in beiden Narrenhäusern